

Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle/Saale e.V.
Große Klausstraße 11 • 06108 Halle (Saale)



Große Klausstraße 11
06108 Halle (Saale)

Vorschläge zur Pflege, Entwicklung und Betreuung des Kreypauer Holzes und des Waldes am Waldbad Leuna

| <u>Inhalt</u> | <u>Seite</u> |
|--|--------------|
| I. Anliegen | 1 |
| II. Kreypauer Holz | 2 |
| III. Wald am Waldbad Leuna | 4 |
| IV. Abschließendes und Zusammenfassung | 5 |

I. Anliegen

In den Auenlandschaften entlang der Saale im Bereich der Städte Merseburg und Leuna haben sich zahlreiche Veränderungen vollzogen. Dazu gehören landwirtschaftliche Nutzung, Gewässerbegradigungsmaßnahmen, Verbauungen, Luftverschmutzungen von Industrie und Autoverkehr sowie nicht zuletzt Naherholung und Tourismus. Einerseits bieten diese Auenlandschaften vielfältige und zumeist artenreiche Strukturen, aber andererseits sind alle natürlichen und häufig auch naturnahe Strukturen verloren gegangen. Derartige Spuren sind am Kreypauer Holz und am Wald am Waldbad Leuna ebenfalls sehr deutlich zu erkennen. Jedoch zeigen auch beide Gehölzgebiete Ansätze einer Entwicklung von naturnahen, standortgerechten Strukturen auf. Genau dies noch mehr zu befördern und zu unterstützen sowie wissenschaftlichen Betrachtungen zu unterziehen, sollen durch die nachfolgenden Vorschläge mehr Befürwortung anregen. Die dargelegten Beobachtung und Vorschläge beruhen auf einer Ganztagesexkursion am 12.08.2001.

II. Kreypauer Holz

Das 17 ha* große Kreypauer Holz befindet sich in der Gemarkung der Gemeinde Kreypau im Landkreis Merseburg-Querfurt. Direkt an der Saale und an einem Saale-Altarm gelegen ist von seinem Standort her von einem ursprünglichen Hartholzauenwald auszugehen. Davon zeugen insbesondere die südöstlichen Randbereiche, welche in der Baumschicht u.a. mit Gemeiner Esche (*Fraxinus excelsior L.*), Feldulme (*Ulmus minor Mill.*), Flatterulme (*Ulmus laevis Pall.*), Feldahorn (*Acer campestre L.*) und Stieleiche (*Quercus robur L.*), in der Strauchschicht u.a. mit Schwarzem Holunder (*Sambucus nigra L.*) und Jungpflanzen oben genannter Arten sowie in u.a. der Krautschicht mit Gefleckten Aronstab (*Arum maculatum L.*), Echte Nelkenwurz (*Geum urbanum L.*), Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*), Wald-Ziest (*Stachys sylvatica L.*), Große Brennnessel (*Urtica dioica L.*), Große Klette (*Arctium lappa L.*), Acker-Kratzdistel (*Cirsium arvense L.*), Gefleckter Taubnessel (*Lamium maculatum L.*), Giersch (*Aegopodium podagraria L.*) und Bereifte Brombeere oder Kratzbeere (*Rubus caesius L.*) bewachsen sind. Im mittleren Bereich ist eine deutliche Naturverjüngung z.B. mit Gemeiner Esche (*Fraxinus excelsior L.*), Feldulme (*Ulmus minor Mill.*) und Schwarzem Holunder (*Sambucus nigra L.*) unter den älteren Pappelhybridanpflanzungen zu erkennen. Ansonsten erfolgte unter alten Beständen von Gemeiner Esche (*Fraxinus excelsior L.*) sowie unter Pappelhybridanpflanzungen eine Aufforstung mit Stieleiche (*Quercus robur L.*), Gemeiner Esche (*Fraxinus excelsior L.*), Bergahorn (*Acer pseudoplatanus L.*), Wildbirne (*Pyrus communis*), Vogelkirsche (*Cerasus avium L.*) und Winterlinde (*Tilia cordata Mill.*). Zusätzlich siedelten sich zum Beispiel Feldulme (*Ulmus minor Mill.*) und Purgier-Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica L.*) an. In Richtung des westlichen Teil des Saalealtarmes sind Anpflanzungen von Schwarzerle (*Alnus glutinosa L. Gaertn.*) zu erkennen. Trotz der Einzäunung hat vermutlich Rehwild deutliche Fegeschäden an zahlreichen Stämmen hinterlassen, was bei den natürlichen Jungwuchs deutlich weniger ausgeprägt ist.

Der sehr schlammreiche Saale-Altarm mit flachen Ufern bildet einen potenziellen Lebensraum für diverse Watvogelarten. Am Beobachtungstag befand sich ferner ein Graureiher (*Ardea cinerea*) am Uferbereich, welcher insbesondere am Ostufer u.a. mit Blut-Weiderich (*Lythrum salicaria L.*) bestanden ist. Außerdem bereichern u.a. Sil-

berweide (*Salix alba* L.) und Wasser-Schwertlilie (*Iris pseudacorus* L.) die durchaus naturnahe Entwicklung der Weichholzaue, welche zudem noch mit Pappelhybriden durchsetzt ist.

Als eindeutig störend wirken sich die Hundesportanlage mit dem entsprechenden Autoverkehr, den über das Gelände hinaus weit hörbaren und zudem freiherumlaufenden Hunden sowie die nunmehr im Abriss befindliche ehemalige Schießanlage aus. Ohne erkennbaren Nutzen ist der insbesondere außerhalb der Ortslage, östlich vom Holz befindliche Hochwasserschutzdeich anzusehen, welcher eher eine stauende, als abfließende Wirkung bei Hochwasser haben muss.

Aus der grob geschilderten Zustandsanalyse ergeben sich folgende Vorschläge:

- Bevorzugung einer Sukzession bzw. Naturverjüngung, was zu einer langfristigen Ansiedlung von standortgerechten und ganz wichtig autotypischen Pflanzen führt, zudem Kosten sparend ist und Möglichkeiten zu langfristigen wissenschaftlichen Beobachtungen bietet.
- Keine Abholzungen, außer bei Gefahr für Personen
- Eine derartige Entwicklung und der Erhalt der weitgehend autotypischen Krautflora erfordert Möglichkeiten zu finden, um das Verlassen der Wege auch für die Zukunft weitgehend auszuschließen und Schacht- bzw. Grabarbeiten nur auf Sanierungsarbeiten (z.B. bei Ex-Schießanlage) zu beschränken.
- Prüfung der Möglichkeiten einer Deichverlegung an die Ortslage von Kreypau heran, um einen möglichen Rückstau des Hochwassers im Kreypauer Holz zu verhindern und um zusätzlichen Überflutungsraum zu schaffen.
- Schrittweise Überlassung der aufgeforsteten Flächen in eine Eigenentwicklung, um somit eine naturnahere Entwicklung und die Entstehung einer breiteren Artenvielfalt zu ermöglichen.
- Verhinderung der Befestigung von Wegen
- Einwirkung auf die Hundefreunde, dass ihre Vierbeiner nicht unangeleint durch das Unterholz laufen können. Nur so lassen sich Störungen der Fauna durch das Aufstöbern oder gar Jagen durch Hunde und mögliche Bedrohungen für Besucher des Waldes ausschließen. Perspektivisch ist über eine Umsiedlung der Anlage (z.B. auf sanierte Altindustriestandorte) nachzudenken.

Lang- besser kurzfristig gilt es eine wissenschaftlich fundierte Pflege- und Entwicklungskonzeption zu erstellen, welche in Form einer Diplomarbeit oder durch ein veriertes Planungsbüro erfolgen kann und folgende Inhalte haben sollte:

- Auswertung vorhandener und Durchführung neuer Erfassungen von Fauna und Flora
- Untersuchung der Boden- und Wasserqualität
- Einschätzung des gegenwärtigen Zustandes und des daraus resultierenden Entwicklungspotenzials
- Bewertung des Biotopverbundes
- Bewertung des Umganges mit nicht standortgerechten Pflanzen
- Bewertung der angrenzenden Gebiete
- Analyse und Vorschläge zur Abwendung von Gefährdungen für das Kreypauer Holz und seines näheren Umfeldes

- Vorschläge zur Pflege und Entwicklung unter Einbeziehung vorhandener Fauna und Flora und der einheimischen Bevölkerung sowie der Auswirkungen auf die Umwelt
- Prüfung der Nutzung für Bildung, Lehre und Wissenschaft
- Prüfung der Nutzung für den sanften Tourismus in Form von Rad- und Wanderwegen im unversiegelten Zustand
- Prüfung der Möglichkeit und der Notwendigkeit der Beräumung des Saalealtarmes von Schlamm und teilweise vorhandenem Unrat sowie bei Schonung des Gehölzbestandes und des denkbaren Abtransport mit Schiffen auf der Saale

Als Partner könnten zum Beispiel die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und die Fachhochschule Anhalt in Bernburg oder auch ein versiertes Planungsbüro dienen.

III. Wald am Waldbad Leuna

Das 13 ha* große Waldstück befindet sich direkt in einem Saalebogen, verkörpert einen Teil der Nordgrenze der Stadt Leuna zur Stadt Merseburg und ist zum größten Teil für das Waldbad eingezäunt. Der Wald bildet den südlichen Zipfel der Auenlandschaft zwischen Saale und Mittelkanal, welche zum größten Teil im Gebiet der Stadt Merseburg liegt. Die Durchwegung ist an das Waldbad gekoppelt und teilweise erheblich mit Unrat, Müll, Betonresten und Gartenabfällen vermutlich vom Bad belastet. In Grundzügen sind entwicklungsfähige Reste eines Hartholzauenwaldes zu erkennen. Im Nordbereich stehen Reihen von Pappelhybriden, welche z.B. von Gemeiner Esche (*Fraxinus excelsior* L.), Feldulme (*Ulmus minor* Mill.), Bergahorn (*Acer pseudoplatanus* L.) Spitzahorn (*Acer platanoides* L.), Eschenahorn (*Acer negundo* L.), Vogelkirsche (*Cerasus avium* L.), Winterlinde (*Tilia cordata* Mill.), Europäischen Pfaffenhütchen (*Euonymus europaea*) und Schwarzem Holunder (*Sambucus nigra* L.) in Baum- und Strauchschicht unterwachsen sind. Im sonstigen Waldbereich sind vereinzelt Weißdorn –vermutlich Zweigriffliger Weißdorn (*Crataegus oxyacantha* L.)-, Stieleiche (*Quercus robur* L.) und Schwarzerle (*Alnus glutinosa* L. Gaertn.) vorhanden. In der Krautschicht gedeihen u.a. Gefleckter Aronstab (*Arum maculatum* L.), Wald-Ziest (*Stachys sylvatica* L.), Große Brennnessel (*Urtica dioica* L.), Giersch (*Aegopodium podagraria* L.) und Kleinblütiges Springkraut (*Impatiens parviflora* DC.). Nicht aus eigener Feststellung heraus, aber laut Aussagen von Besuchern des Gebietes gilt der Wald auch als Standort der Waldtulpe, auch Wildtulpe (*Tulipa sylvestris*) genannt.

Aus dem gegenwärtigen Zustand heraus ergeben sich folgende Vorschläge:

- Beförderung der Sukzession bzw. der Naturverjüngung
- Beräumung des Mülls, Unrats, Bauschuttes und der Gartenabfälle und Verhinderung des Neueintrages
- Keine Abholzungen, außer bei Gefahr für Personen
- Ausgliederung der Waldbereiche aus dem Gelände des Bades
- Verhinderung der Befestigung von Wegen

Lang- besser kurzfristig erscheint es auch in dem Falle als sehr sinnvoll, eine wissenschaftlich fundierte Pflege- und Entwicklungskonzeption zu erstellen, welche in Form

einer Diplomarbeit oder durch ein versiertes Planungsbüro erfolgen kann und folgende Inhalte haben sollte:

- Auswertung vorhandener und Durchführung neuer Erfassungen von Fauna und Flora
- Untersuchung der Boden- und Wasserqualität
- Einschätzung des gegenwärtigen Zustandes und des daraus resultierenden Entwicklungspotenzials
- Bewertung des Biotopverbundes
- Bewertung des Umganges mit nicht standortgerechten Pflanzen
- Bewertung der angrenzenden Gebiete
- Analyse und Vorschläge zur Abwendung von Gefährdungen für den Wald am Waldbad und seines näheren Umfeldes
- Vorschläge zur Pflege und Entwicklung unter Einbeziehung vorhandener Fauna und Flora und der einheimischen Bevölkerung sowie der Auswirkungen auf die Umwelt
- Prüfung der Nutzung für Bildung, Lehre und Wissenschaft

Als Partner kämen auch hier die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und die Fachhochschule Anhalt in Bernburg oder auch ein versiertes Planungsbüro in Frage.

IV. Abschließendes und Zusammenfassung

Die grob dargelegten Punkte zu den beiden Restauenwäldern zeigen die Notwendigkeit eines sensiblen und fachlich fundierten Herangehens auf. Dazu gehört ebenfalls, dass bevor praktische Arbeiten erfolgen eine wissenschaftlich erstellte Pflege- und Entwicklungskonzeption vorliegen muss, welche das durchaus vorhandene natürliche Entwicklungspotenzial beider Gehölze erkennt, bewertet und fachlich fundiert zu Papier bringt. Ohne Zweifel beide Auenwälder sind standortfremd überprägt, aber der sich entwickelnde neue Pflanzenbestand lässt langfristig gesehen eine autotypische, standortgerechte Entwicklung in den nächsten 10 bis 15 Jahren deutlich erkennen. Mit dem Verständnis, gepaart mit viel Geduld, der Schaffung entsprechender wissenschaftlich unteretzter Rahmenbedingungen und einer entsprechenden Öffentlichkeitsarbeit ist der Natur mehr geholfen, als mit zwar gut gemeinten, aber zumeist wenig fachlich fundierten Pflegemaßnahmen, welche auch den knappen öffentlichen Geldbeutel unnötigerweise schröpfen.

Der Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle (Saale) e.V. (AHA) ist bereit im Rahmen seiner ehrenamtlichen Möglichkeiten daran mitzuwirken. Aus diesem Grund möchte der AHA Arbeitsgruppen aus interessierten Personen für beide Auenwälder bilden.

* telefonische Auskunft von Herrn Wunderberg, Stadtverwaltung Leuna am 26.07.2001

Halle (Saale), den 13.08.2001

Andreas Liste
Vorsitzender